

# INTERVIEW MIT DEM VISION STRING QUARTET AUSFÜHRLICHE VERSION

**Ihr macht Kammermusik. Für die Laien unter uns: Könnt ihr kurz erklären, was das genau ist?**

Vision String Quartet: Wie der Name schon suggeriert, kommt der Begriff davon, dass man früher in kleiner Besetzung in einer Art Wohnzimmeratmosphäre gespielt hat. Die Besetzung startet bei einem Duo und geht hoch bis zum Nonett oder noch grösseren kammermusikalischen Besetzungen. Stilbildend ist auf jeden Fall das Miteinander mehrerer solistischer Stimmen.

**Ihr spielt also vorwiegend in kleinen Räumen vor überschaubarem Publikum?**

Unsere Kombination - erste Geige, zweite Geige, Bratsche, Cello - ist eine historisch gewachsene Kammermusikdisziplin. Bis ins 20. Jahrhundert hat es mindestens vier verschiedene Töne gebraucht, um alles in der Musik ausdrücken zu können. Vier Stimmen sind sozusagen die Essenz von Musik. Deswegen haben viele Komponisten sehr viel Energie darauf verwendet, dafür zu schreiben.

**Ah, ja?**

Ja. Während Symphonien häufig für ein grösseres Publikum gedacht waren und daher auch eine gewisse Massenkompabilität haben mussten, konnten sich die Komponisten bei den Streichquartetten selbst verwirklichen. Teilweise waren diese Stücke hundert Jahre weiter, als die symphonischen Stücke des gleichen Komponisten.

Und genau das macht es auch noch heutzutage spannend. Es ist eine sehr ehrliche Disziplin, bei der man sehr ins Detail gehen kann und auch muss. Das wiederum macht es aber auch anstrengend.

**Weshalb?**

Man muss sehr viel Zeit miteinander verbringen und unermüdlich proben. Es dauert sehr lange, bis man als Ensemble zusammengewachsen ist.

**Da gibt es sicher auch immer mal wieder Meinungsverschiedenheiten?**

Bei uns seltsamerweise überhaupt nicht. Wir sind uns immer einig. (Gelächter)

**Ihr spielt die klassischen Stücke, habt mit eurem Album «Spectrum» aber auch Eigenkompositionen vorgestellt, mit denen ihr eigene, moderne Wege geht. Seid ihr da in der klassischen Musikszene nicht auf Gegenwind gestossen?**

Die klassische Musikszene ist sicher nicht bekannt für ihr progressives Verhalten. Allerdings ist das erst seit heute so. Früher waren die Leute der Kammermusik die Pioniere. Die haben immer neue Sachen ausprobiert, waren experimentierfreudig. Das war damals so eine Art Popmusik. Die Spaltung zwischen ernster und Unterhaltungsmusik kam dann erst etwa im 20. Jahrhundert. Im 21. Jahrhundert hat sich das dann noch weiter versnobt. Mit unseren Eigenkompositionen versuchen wir das wieder etwas aufzubrechen. Wir wollen zeigen, dass Klassik nicht diese 200 Jahre alte, angestaubte Musik ist, sondern, dass man auch neues schreiben kann - auf den klassischen Instrumenten.

**Also sind die alten Meisterwerke eher langweilig für euch?**

Die Stücke an sich nicht, nein. Es sind Meisterwerke und es ist sehr spannend, diese zu spielen. Allerdings würde es uns langweilig werden, wenn wir ein Leben lang immer dieselben klassischen Stücke spielen müssten.

**Interpretiert ihr denn auch einige dieser Meisterwerke neu? Darf man das überhaupt?**

Tatsächlich darf man das heute wieder. Nichts scheint verboten zu sein. Allerdings ist das nicht unser Ansatz. Wir möchten nicht die hunderttausendste Neufassung von Vivaldi abliefern. Das ist in unseren Augen nichts anderes als Vermarktungsstrategie: Wie verpacke ich etwas neu, für das schon ein Publikum vorhanden ist?

**Ihr spielt auf der Bühne auswendig. Wie lange müsst ihr da proben, bis ein Stück sitzt?**

Es ist schon sehr viel Arbeit, auch wenn uns das auswendig spielen eher leichter fällt, als anderen. Vor allem ist es nochmals ein Unterschied, ob man alleine auf der Bühne ist oder eben in einem Ensemble. Das ist dann noch einmal eine ganz andere Herausforderung. Jeder von uns hatte da schon einmal seinen Stressmoment, wo du äusserlich ganz ruhig wirkst, aber innerlich Blut schwitzt.

**Und wenn dann einer rausfliegt, seid ihr alle draussen?**

Das ist uns noch nie passiert und wird es auch nicht. Irgendjemand kann das Stück immer retten. Es ist ein steter musikalischer Austausch untereinander. Fällst du raus, findest du anhand der anderen Stimmen wieder zurück. Klar, das ist schon unangenehm, weil du dann für den Rest des Stückes unter Adrenalin stehst und hoffst, dass dir das nicht noch einmal passiert. Aber wir sehen das mittlerweile auch nicht mehr so eng. Selbst wenn sich jemand verspielt - solange das Gesamtbild stimmt, verzeiht einem das Publikum vieles.

## **Bei unseren Bränden ist es ja das Gleiche - das Gesamtbild muss stimmen. Seht ihr da Parallelen?**

Da sehen wir einige Gemeinsamkeiten. Klassik und eure Brände sind beides Handwerke, die nach traditionellen Methoden hergestellt werden. Wenn du ein neues Instrument hast, weisst du manchmal erst nach Jahren, ob es etwas taugt. Du kannst ein neues Instrument haben und nach fünf Jahren merkst du, das bricht komplett ein, der Klang ist weg. Gleichzeitig steigt der Wert guter Streichinstrumente mit jedem Jahr und je weniger davon vorhanden sind.

Bei der Kammermusik selbst ist es nicht anders. Wir huldigen den alten Meistern und auch ihr habt eure traditionellen Brände, aber wir versuchen beide unsere modernen, eigenen Noten dazuzugeben.

## **Das Ziel ist also bei Musik als auch beim Destillieren das Gleiche?**

Das kann man so sagen. Beides hat mit Emotionen und Genuss zu tun. Du hörst ja nicht einfach Musik, weil du jetzt Musik konsumieren möchtest. Du hörst sie, weil du etwas geniessen willst, berührt werden möchtest. Das ist bei Alkohol nicht anders.

## **Ihr habt vorhin bei der Führung unter anderem live miterleben dürfen, wie ein Gin entsteht. Das Mischen von verschiedenen Kräutern für den perfekten Geschmack ist auch eine Art komponieren. Habt ihr euch darin ein wenig wiederfinden können?**

Das Ausprobieren verschiedener Kombinationen, um etwas Neues zu kreieren, wie ihr das tut, findet sich auch in unserem Schaffen wieder. Es gibt die Harmonielehren, mit denen wir gross geworden sind, also die westlichen. In anderen Ländern sieht das aber anders aus. Wenn wir beispielsweise mit einem indischen Pianisten zusammenarbeiten würden, hätte der ein ganz anderes Harmonieverständnis. Da mischen wir manchmal auch Sachen zusammen und versuchen so einen Mehrwert zu erzeugen.

## **Wenn wir eure Musik destillieren und in eine Flasche abfüllen würden, was hätten wir am Schluss in der Hand?**

Der sich in Planung befindende Vision Gin. (Gelächter).

Vielen Dank für dieses spannende Gespräch und euren Besuch in der Distillerie Studer - und bis zum nächsten Mal.